

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

brachten Empore. Die Einfassung des Werkes glich in der gothischen Zeit einem Portalbau. Eine mittelalterliche Orgel mag wohl höchst selten mehr zu finden sein. Von der Orgel wolle der Forscher die Form, die Zeit der Anfertigung, vornehmlich aber den Meister des Werkes angeben.

8. Wie viele Glocken hat die Kirche? Wo hängen sie? Welche Größe und Form hat jede einzelne Glocke? Welche Inschriften, Jahreszahlen, Wappen oder Bildwerke kommen auf denselben vor?

Die Glocken werden zuerst im sechsten Jahrhundert erwähnt; bis zum elften Jahrhundert aber blieben sie klein, waren entweder gegossen, oder von Eisen geschmiedet. Die Form der ältesten Glocken war meistens geradlinig oder bienenkorbartig, also mehr hoch als weit. Sehr große Glocken wurden im fünfzehnten Jahrhundert gegossen. Diese hatten schon die bis jetzt übliche Form, und im Verhältniß zur Weite eine viel geringere Höhe als die der früheren Zeit. Der Forscher wolle die Form sowie auch die Zahl der im Gotteshause vorhandenen Glocken angeben. Der heilige Karl Boromäus setzte für den Mailänder Spengel fest, daß eine Kathedrale mit sieben oder wenigstens mit fünf, eine Collegiatkirche wenigstens mit drei, eine Pfarrkirche mit drei oder wenigstens mit zwei Glocken versehen sein solle. Nebst der Anzahl der Glocken beachte der Forscher auch den Ort der Aufstellung. Derselbe ist heut zu Tage der Thurm. Vornehmlich aber richte derselbe sein Augenmerk auf die an der Glocke vielleicht vorkommende Inschrift und auch auf das an der Glocke angebrachte Bildwerk.

Die Inschriften auf Glocken sind theils religiösen, theils geschichtlichen Inhaltes. Selbe sind manchmal Gebetsformeln, z. B. O rex gloriae Christi veni cum praece; oder sie geben die Bestimmung der Glocken an, in welchem Falle dann die Glocke selbstredend angeführt wird, z. B. vivos voco. defunctos ploro &c.; oder selbe geben die Zeit ihrer Verfertigung, oder den Stifter der Glocke, oder auch den Meister, der sie verfertigte, an. Die Glocken-Inschriften waren in ältester Zeit in der Majuskelschrift, in der Zeit der Gothik in der Minuskelschrift, und zwar in